Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 13 (1918)
Heft: 2

Rubrik: Aus der Internationale

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

England, Oesterreich, Frankreich, Deutschland. Allem Anscheine nach wird auch in Schweden ein Schritt vorwärts getan. Wie die Regierung durchblicken läßt, soll die Vorlage aus dem Jahre 1912 zur Einführung des Frauenstimmrechts in unveränderter Form dem nächsten Reichstag vorgelegt werden.

Einen Sieg haben die Frauen im Staate New-York am 6. November errungen. Mit einem Mehr von rund 100,000 Stimmen wurde ihnen das volle Staatsbürgerrecht neben den Männern eingeräumt. Dieser Erfolg ist neben der rührigen Tätigkeit der Frauen hauptsächlich dem größern Einfluß der Genossen zu danken. Das Frauenstimm- und -wahlrecht ist gegenwärtig bereits in mehr als einem Dutzend der nunmehr fast fünfzig Staaten zählenden Nordamerikanischen Union eingeführt.

Es ist sicherlich nicht mehr zu früh, wenn nun auch in der ältesten Republik der Welt, in der Schweiz, den Frauen die politische Gleichberechtigung eingeräumt wird. In den Kantonen Zürich, St. Gallen, Bern, Solothurn und Thurgau haben die Anstrengungen der Genossen und Genossinnen zum Teil wiederholt eingesetzt. In gleicher Weise wurde in Basel ein neuer Ansturm gewagt. Mit 63 gegen 48 Stimmen gelangte im Großen Rat in namentlicher Abstimmung der sozialdemokratische Antrag auf Einführung des politischen Frauenstimmrechts zur Annahme und zur Ueberweisung an den Regierungsrat.

Der am Parteitag nicht mehr zur Behandlung gekommene Antrag der Genossinnen auf Einreichung einer Motion im Nationalrat durch die Genossen, wird dem Parteivorstand zur Erledigung überwiesen. Je eifriger wir aber selbst die Agitations- und Werbearbeit besorgen, um so eher wird für uns Schweizerfrauen die Zeit unserer politischen Mündigkeitserklärung durch den Staat erfüllt sein. M. H.

Aus der Internationale.

Oesterreich. 25 Jahre Arbeiterinnenzeitung. Am 15. Oktober 1902 erschien zum ersten Male das Organ der sozialistischen Frauenbewegung in Oesterreich: Die „Arbeiterinnenzeitung". 25 Jahre lang besorgte Adelheid Popp, die große Führerin und Volksrednerin, ein Kind des Proletariates, die Redaktion. Sie war und ist heute noch die Seele des Blattes, wie sie auch in ihrer unermüdlichen, aufopferungsvollen Tätigkeit den übrigen Genossinnen als ein Vorbild voranschreitet.

Für den Frieden. An der großen, von Zehntausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen besuchten Friedenskundgebung in Wien vom 16. November sprach neben zahlreichen Rednern Adelheid Popp zu den Frauen. In ihrer von stürmischem Beifall aufgenommenen Rede wendete sie sich auch an die Genossinnen in Rußland und den andern kriegführenden Ländern. Sie führte darin aus:

In dieser Stunde, da aus Rußland die Botschaft kommt, die unsere Herzen höher schlagen macht, grüßen wir auch die Heldinnen der russischen Revolution, die durch ihr ganzes Leben, durch Jahrzehnte bewiesen haben, wie auch Frauen und Mütter für alles Große, für die Freiheit kämpfen können. Wir grüßen auch die Frauen und Mütter Italiens, Englands und Frankreichs, und wünschen, daß dieser unser Gruß zu ihnen dringen und sie erheben möge. Wir sind überzeugt, daß auch die Frauen dieser Staaten eines Sinnes sind mit uns in dem Wunsche: „Ein Ende mit dem Kriege, den Frieden und nichts als den Frieden!"

England. Die Friedensaktion des Internationalen Frauenrats. Die englischen Genossinnen führen trotz aller Schwierigkeiten ihren Kampf gegen den Krieg unerschrocken weiter. Am 30. August fand eine Konferenz des Rats statt, an der zwei Resolutionen zur Annahme gelangten. Die eine nahm Stellung zur Stockholmer Friedenskonferenz, die wegen der Pässeverweigerung nicht beschickt werden konnte. Die andere befaßte sich mit der Stellung der englischen Genossinnen zur Friedensfrage. Es heißt darin:

„Die Konferenz der Britischen Sektion des Internationalen Frauenrats der sozialistischen und Arbeiterorganisationen erklärt sich für eine Vereinbarung zwischen den Völkern der Welt zur Herbeiführung eines allgemeinen Friedens, der nicht auf die Herrschaft durch eine Nation oder über eine Nation und die Besitzergreifung nationalen Eigentums abzielt, eines Friedens ohne gewaltsame Annexionen oder Geldentschädigungen, dessen Grundlage das Recht der Nationen ist, über ihre eigenen Angelenheiten zu entscheiden. Die Konferenz wird für eine solche Vereinbarung wirken, und fordert die Regierung Großbritanniens auf, ihrer Bereitschaft Ausdruck zu geben, einen Frieden zu schließen, der den obigen Richtlinien entspricht."

Frauen in öffentlichen Aemtern.

Die Forderung, welche die sozialistische Fraueninternationale sowie ein Teil der bürgerlichen Frauenvereinigungen seit Ausbruch des Krieges immer wieder aufgestellt haben: es sei auch den Frauen Sitz und Stimme bei den Friedensverhandlungen zu gewähren, haben die Maximalisten praktisch durchgeführt. Neben den Arbeitern und Bauern haben auch die Frauen Rußlands ihre Vertretung in Brest-Litowsk. Genossin Biecenko nimmt als aktives Mitglied an den Verhandlungen teil.

Die Revolution hat den russischen Frauen nicht bloß Wahlrecht und Wählbarkeit zu allen gesetzgebenden und verwaltenden Körperschaften gebracht, sondern auch volle Gleichberechtigung zur Bekleidung aller öffentlichen Aemter. Und auch dieses Recht führt keine papierene Existenz, es ist sofort Praxis geworden. Mit dem Amt des Unterstaatssekretärs im Ministerium für soziale Reformen ist unsere Genossin Kollontay betraut worden, die seit Jahren sowohl die Lage der werktätigen Massen wie auch die soziale Gesetzgebung der einzelnen Staaten mit gewissenhafter Aufmerksamkeit verfolgt hat, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse und Interessen der erwerbstätigen Frauen, der Mütter und Kinder. Zumal über Mutter- und Säuglingsschutz hat sie umfassende Studien gemacht. Die Verschärfung des Unterseebootkrieges zwang Genossin Kollontay Anfang 1917 ihre eifrige Agitation für den Frieden in den Vereinigten Staaten abzubrechen und nach Europa zurückzukehren. Sobald die Frühjahrsrevolution ihr die Grenzen des Heimatlandes öffnete, kehrte sie von Norwegen nach Rußland zurück, wo sie als revolutionäre Sozialistin, namentlich unter den Frauen und für die Frauen wirkte. So war sie eine Sprecherin bei der großen Märzdemonstration der Frauen in Petersburg, die der vollen Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechtes galt. Eine Anhängerin der Bolschewiki und entschiedene Kämpferin für den Frieden wurde sie als „deutsche Agentin" verleumdet und gehetzt und schließlich nach dem niedergeschlagenen Juliaufstand des Petersburger Proletariats wie andere führende Bolschewiki in Haft genommen. Nun hat die wagemutige, stolze Erhebung der Bolschewiki Genossin Kollontay in eine der höchsten Staatsstellen getragen, für die sie nach Neigung und Ausbildung besonders befähigt ist.

(Frauen-Beilage der Leipziger Volkszeitung.)

Das Haus des Schneiders.

In ländlicher Vorstadt draußen ein altes, ebenerdiges Gebäude, das lange Zeit leer stand und dem völligen Verfall preisgegeben schien. Das Schindeldach vermorscht, moosbewachsen und voll Lücken, durch die der Regen in die Stuben troff, die Hausmauer bis auf die nackten Ziegel abgebröckelt, die Fensterrahmen locker im Gefüge und windschief, die Scheiben zersplittert. Die Vorübergehenden hatten, die Verwüstung gewohnt, kaum mehr einen Blick für das zerfallene Haus, manchmal nur stockte ein neugieriger Ausflügler oder Wanderer auf seinem Wege vor dem Hause und warf einen Blick durch die Fensterlöcher auf den Schutt und Mist in den verlassenen Räumen.